

Dr. LEBRECHT JESCHKE, Greifswald

Die Entstehungsgeschichte des Zentralen Fachausschusses Botanik im Kulturbund der DDR

Der Kulturbund der DDR, ursprünglich als Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands gegründet, war im östlichen Nachkriegsdeutschland das Sammelbecken für alle „bürgerlichen Vereine“, vor allem aus den Bereichen von Natur und Heimat. Als Leitungsgremium der naturkundlich orientierten Arbeitsgemeinschaften fungierte eine „Zentrale Kommission Natur und Heimat“ mit ihren Zentralen Fachausschüssen (ZFA). Es gab Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise auf Republik-, Bezirks- und Kreisebene. Der Freiraum für eine fachliche Vereinsarbeit jenseits der ideologischen Worthülsen und Bekenntnisse war von Anfang an bis zum Ende der DDR erstaunlich groß.

Die naturwissenschaftliche Freizeitforschung war seit Beginn der 1970er Jahre in zunehmendem Maße auf Naturschutzaufgaben gerichtet, sie dürfte für Europa damals ohne Beispiel gewesen sein. Die Mitarbeit im Kulturbund wurde von den staatlichen Stellen als gesellschaftliche Tätigkeit nicht nur anerkannt, sondern auch gefördert. Für regionale und zentrale Veranstaltungen gab es großzügig Freistellungen sowie Fahrtkosten-Rückerstattungen.

Der „Zentrale Fachausschuss Botanik“, der ursprünglich aus der floristischen Kartierung hervorgegangen war, wurde zunehmend zum Sprachrohr des Naturschutzes. Über die Arbeit im Rahmen des ZFA, in dem die Protagonisten des späteren Nationalparkprogramms der DDR eine wesentliche Rolle spielten, soll hier berichtet werden. Wir waren in dieser Zeit überzeugte Mitglieder des Kulturbundes und sahen hier eine Möglichkeit, unsere Sorgen um den Erhalt der Arten und Lebensräume zu äußern und

Gleichgesinnte zu gewinnen, um gemeinsam Naturschutzprojekte umzusetzen.

Nachfolgend einige Anmerkungen zur Arbeitsweise des ZFA Botanik. Der ZFA tagte in der Regel zwei Mal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst. Auf diesen Arbeitsberatungen wurden Arbeitsvorhaben diskutiert und beschlossen sowie Arbeitsaufträge erteilt. Die gesamte Arbeit war ehrenamtlich. Der Versand der Einladungen, die Vervielfältigung der Berichte, Protokolle und Beschlüsse wurde von hauptamtlichen Mitarbeitern des Kulturbundes bzw. der Gesellschaft für Natur und Umwelt durchgeführt. Zum ZFA Botanik gehörten die besten Freilandbotaniker der DDR. Sie kamen aus Universitäts- und Akademie-Instituten, aus Schulen, auch aus staatlichen Naturschutzbehörden und vor allem waren viele dem Naturschutz verpflichtete Laien. Wir verfolgten das Ziel, die Natur- und Heimatfreunde im Lande für Fragen der Florenveränderungen und des Florenschutzes zu sensibilisieren. Ein kaum überraschendes Ergebnis der Pflanzenkartierungen war die Erkenntnis, dass sich die heimatische Flora in einem geradezu dramatisch verlaufenden Wandlungsprozess befindet. Und es wurde uns sehr schnell bewusst, dass die Vorstellungen, man könne mit den bisherigen Instrumentarien des Naturschutzes, mit Verboten, seltene Arten auszugraben oder zu pflücken, etwas retten, geradezu anachronistisch wirken mussten. 1975 wurde ich auf Vorschlag von Norbert WIŚNIEWSKI, als Vorsitzender des ZFA Botanik berufen. Norbert WIŚNIEWSKI war in den 1970er Jahren eine der zentralen Persönlichkeiten im ehrenamtlichen Naturschutz.

Die fünfte Tagung des Arbeitskreises Hei-

mische Orchideen mit republikweiter Resonanz fand 1972 in Bad Freienwalde statt. In der Einladung zu dieser Tagung hieß es *„Die Tagung soll über eine spezielle Orchideentagung hinaus führen und allgemein die Flora des Gebietes und deren Gefährdung aufzeigen...“* Diese Tagung löste ein intensives Nachdenken und Diskussionen über den Florenwandel in der DDR und seine Ursachen aus. Die erste Tagung des ZFA Botanik fand 1973 in Halle statt. Sie stand unter dem Thema *„Inventarisierung und Florenschutz“*. Michael Succow und Norbert Wiśniewski lieferten grundsätzliche Beiträge zum Florenschutz. Die nächste Tagung des Orchideen-Arbeitskreises fand 1975 in Berlin statt und war nunmehr ganz dem Florenschutz gewidmet. Zum Abschluss wurde eine Entschließung verabschiedet, die praktisch das Programm für einen reorganisierten ZFA Botanik darstellte. Höhepunkte der weiteren Arbeit waren die großen Tagungen des ZFA Botanik, die in der Regel in einem vierjährigen Turnus stattfanden und jeweils aus einem Vortragsteil und einem Exkursionstag bestanden.

1977 folgte die 2. Zentrale Tagung in Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz. Es wurden Fragen des Florenwandels und des Florenschutzes diskutiert. Wir versuchten, einen Überblick über die sich in der Landschaft vollziehenden Veränderungen und deren Ursachen zu gewinnen. Es folgte 1981 die 3. Zentrale Tagung unter dem Motto *„Biotop- und Florenschutz“*. Es zeichneten sich Schwerpunkte des Florenwandels ab, und wir versuchten die Lebensstätten mit einer starken natürlichen oder anthropogenen Dynamik einzugrenzen. Die 4. Zentrale Tagung 1985 in Güstrow war dem Thema *„Populationsökologie und Florenschutz“* gewidmet. Dr. Lutz REICHHOFF hielt einen viel beachteten Vortrag zum Thema *„Populationschutz als Grundlage des Artenschutzes“*. Das Thema hat auch heute nichts von seiner grundsätzlichen Aktivität verloren.

Als zentrale Aufgabe stellte sich sehr bald die Erarbeitung der „Roten Listen“ der heimischen Farn- und Blütenpflanzen der DDR (siehe gesonderter Beitrag in diesem Heft). Es war eine Leistung, die nicht durch staatliche Institutionen, sondern einzig und allein durch die ehrenamtlich im Kulturbund agierenden Natur-

und Heimatfreunde zustande gekommen war.

Es war uns klar, dass die sich fortwährend steigernde Intensivierung der Landnutzung kein DDR-spezifisches Problem war. Auf internationaler Ebene begann die IUCN 1966 mit der Erarbeitung von Listen weltweit gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, als Ausdruck des gewachsenen Bewusstseins, dass es notwendig sei, alle gefährdeten Organismenarten in Schutzbestrebungen einzubeziehen. 1970 veröffentlichte MELVILLE das *„Red Data Book 5 gefährdeter und erloschener Angiospermen“*, eine Liste im Weltmaßstab! Von dieser ersten „Roten Liste“ gingen erstaunliche Wirkungen aus, sie rückte das Problem des Erhalts der floristischen Mannigfaltigkeit in das öffentliche Bewusstsein.

Ein Grundstein für das Nationalparkprogramm der DDR wurde während des Seminars des ZFA Botanik 1976 in Wesenberg erarbeitet, festgehalten in dem Arbeitsmaterial des ZFA Botanik vom 4. Dezember 1976. Darin heißt es: *„Infolge der stürmischen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft herrschen gegenwärtig Bedingungen, unter denen das bestehende Reservat-System die Erhaltung naturnaher Landschaftsausschnitte und der großen biologischen Mannigfaltigkeit extensiv genutzter Kulturlandschaften nicht mehr gewährleisten kann.“* Und weiter wird ausgeführt, die fortschreitende Intensivierung der Landnutzung *„...erfordert die Konzentration der Naturschutzbemühungen auf zahlenmäßig beschränkte aber großflächige Schutzgebiete, die neben den kleinen Schutzgebieten örtlicher Bedeutung zu schaffen sind.“*

Wir hielten damals vier Kategorien von Schutzgebieten für notwendig:

- „1) Großflächige Totalreservate,
- 2) Landschaftsparks (Nationalparks)
- 3) kleinflächige Naturschutzgebiete im herkömmlichen Sinne,
- 4) kleinere Landschaftsschutzgebiete in der Nähe von Ballungsgebieten“,

Zu den großflächigen Totalreservaten wird dann ausgeführt, es sollte sich um Gebiete handeln, deren Auswahl in internationaler Abstimmung erfolgt, es sollte sich um Gebiete überregionaler Bedeutung handeln, die *„der natürlichen Dynamik überlassen werden.“* Wir hatten während des Seminars konkrete Vorschläge für

solche nutzungsfreien Reservate diskutiert, z. B. Jasmund, das Bodetal im Harz, Kammlagen des Harzes und Erzgebirges.

Die unter 2) genannten Landschaftsparks sahen wir damals als Alternative zu den in der DDR tabuisierten Nationalparks als geeignetes Instrument zur Bewahrung charakteristischer Kulturlandschaften. Wir bedienten uns der von Reimar GILSENBACH propagierten Begriffs, fügten aber in Klammern verschämt den Begriff „Nationalpark“ an. In diesen Landschaftsparks sollte die Landnutzung in extensiver Form praktiziert werden, unter Verzicht auf „*Chemisierung, Melioration und Technisierung*“. Wir hatten auch konkrete Vorstellungen, welche Landschaften dafür in Frage kommen: „*Ost-Rügen, Usedom, Mecklenburger Seenplatte, Spreewald, Mittleres Elbegebiet, Kyffhäuser-Südharz, Eichsfeld, Hainleite, Gebiet der mittleren und oberen Saale und Rhön.*“

Innerhalb dieser Landschaftsparks könnten dann kleinere Naturschutzgebiete ihnen gemäß Aufgaben als Totalreservate erfüllen. Das Ergebnis unserer Diskussionen der unter 4) genannten Gebiete kam zu dem Ergebnis, dass in der Nähe von Ballungsgebieten kleinere, gepflegte Landschaftsschutzgebiete eingerichtet werden sollten, die der Naherholung dienen und gleichzeitig Nischen biologischer Mannigfaltigkeit sind. Manch einer, der heute das Papier liest, wird sich ob der Begriffsverwirrung wundern. Wir hatten in der DDR den Begriff

des Totalreservates eingeführt, heute bezeichnen wir diese Gebiete als nutzungsfrei, d. h. frei von materiellen Nutzungen, während der Begriff Landschaftspark als Synonym für Nationalpark noch keine klaren Konturen hatte. Das war im Westen nicht viel anders, man lese nur einmal das Gutachten von Professor HABER zum Nationalpark Bayerischer Wald! Auch in unseren Köpfen war die Grenze zwischen Nationalpark und Naturpark nicht scharf gezogen. Mit Genugtuung können wir heute jedoch feststellen, dass alle der von uns in dem Arbeitspapier des ZFA Botanik genannten Gebiete heute Nationalpark oder Biosphärenreservat oder Naturpark sind. Und es fällt auf, dass eine ganze Reihe von Gebieten, die heute zu den Kernstücken des Programms zählen, nicht genannt wurde. Die Erklärung ist einfach, es handelte sich um militärische Sperrgebiete oder Staatsjagdgebiete.

Ein zweites großes Vorhaben des ZFA Botanik war die Erarbeitung einer Liste der Gefährdeten Pflanzengesellschaften der DDR. Dr. Hans Dieter KNAPP hatte es übernommen, eine erste Liste der Pflanzengesellschaften zu Papier zu bringen (Siehe Beitrag von JESCHKE in diesem Heft zur Entstehung der Roten Listen).

Die Grenzen unseres „Freiraums unter dem Dach des Kulturbundes“ existierten in unseren Köpfen. Solange wir sie beachteten, blieben wir unbehelligt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Pulsatilla - Zeitschrift für Botanik und Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Jeschke Leberecht

Artikel/Article: [Die Entstehungsgeschichte des Zentralen Fachausschusses Botanik im Kulturbund der DDR 35-37](#)